

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: denk dran

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

„Holt un Törf hütigen Daogs, wo alns elektrisch geiht, wo heizet werd mit Ölge un Gas un so'n Kraom. Wo wer denn noch ein Frier tau sehn? Wo noch dat Lüchten un de Schien van 'ne Flamme? Tieden un Minschen harrn sik verännert, oder harrn an'n End de Minschen de Tieden ümkrempelt?“

Jan wer up de aolden Daoge alltied an't simeleeren. Dann keem dat Trüchdenken an fräher, an sine Kinnerjaohrn, an Jugend un Krieg. Modernen Kraom. De Welt aofbawen un jedet Hus mit Ölge un Gas heizen, jeden Staoben un ok de Ställe - so is dat vandaoge. Holt un Törf, dat is ümständlik un giff Asche un wohen doermit? „Geiht mi niks an“, sä he halwluut vör sik hen. „Möt't sehn dat se farig werd“, schmeet he dor achter her.

Na jao, laip harr he dat bet nu hentau nich hat't. Sine Kinner harrn üm betemelt - bet dat he sück uttrocken harr - uttrocken bevör he nao'n Bedde güng - den Hoff aofträen, de Kinner vermaakt, verarwt. Dann harr he ok aoftrecken kunn, up dat Oldendeel, in sin olde Hüerhus, dat wer trechtmaakt worden. Worüm harrn de Minschen, de eigen Kinner, so wenig Leiw, worüm wern se so strietig mitnanner un mit üm?

Raab, raab, klüng dat van buten un schrecks kulkuleere he wedder döer't Fenster. Saotkreihen, Näwelkreihen un de deiwsken Hegger dauwarken wat harüm. Ein olde swarte Kreih, de Schnaobel scheen al heel hart, staokede west un weust in dat lacke Land harüm.

„Hebt de ok Sorgen“, so güng Jan Kattenbeck dat döer'n Sinn. Et de üm nu leid, dat he soväl Gifteier utleggt harr. Dat bäten Körn, dat se upfrä't, is ehr tau gönnen. Doerfrier haolt se us ok 'n heelen Deel Undiers, Müse un Schniggen, van 'n Liewe. Man wi denkt blos an us Läben, de Bequemlichkeit un an us Geldknippen. Eens hefft de Kreihen us vöruut: se verdrägt sik. Se kennt keenen Rassenkampf. Se sittet ale tauhope, Saotkreihen, Näwelkreihen un ok de deiwsken Hegger. Sind de kleuker as wi? Wi Minschen kunn' us ok maol tauhope setten, us einigen un utschnacken. Daoran denk wi wenn wi aolt sind, in junge Jaohre möt wi rappen un tauhopeschrappen föer dat Öller.

He stünd up, trück de aofträen Hölsken an, de unner'n Stauhl stünnen un güng hendaohl - hendaohl nao sinen Hoff, denn he in jungen Jaohren up Schwung bröcht harr, wovon he in't Öller läwen wull, un de nu de Kinner höerde.

De Kreihen stöwen utnanner. Se kömen wedder. Daoges drup dat süwtige Bild: Kreihen-Konzilium. Jan Kattenbeck seet föer de halbblinden Ruten un kulkuleere nao buten . . .

denk dran

VAN HEINZ STRICKMANN

nich blos liekuut kieken,
nich alns uutwieken.
not un freide deelen,
deit wunden heelen.

De neie Vauhweh

VAN HEINZ STRICKMANN

Den Führerschein harr Kleikamps Anna bestaohn, man dat Automobil fähde ehr noch. In use drocke Tied kunn dat ohne Auto nich angaohn un de Naobers schnackden ok al schittsk, as wenn se dat Fahrpatent nich bestaohn harr.

Van'n Führerschien bet nao'n neiet Auto is de Weg meist nich bannig wiet un et duerde nich lange, bet de neie Vauhweh köfft würd. Nu stünd de schmucke Waogen up'n Hoff un ale bepraohlden üm.

„Sönndaog werd de utprobeert“, sä Anna, „dann feucher ik mit üm un jau ale nao Karken.“

So köm dat dann ok un se stüerde den Waogen up'n Parkplatz bi de Karken. Vål Platz brukde de Vauhweh nich. „Gottthank!“ sä Anna. Man de ännern Waogens, de Mercedesse un Admirale un wi de ale heeten, de nehmen 'ne heele Ecke Parkruum in.

Et wer heller kaolt un dat Barometer wiesede elke Graod unner Null an. Anna müsde sik wunnern, dat up de Haube van de Mercedes-Waogens un ok bi de ännern groten Vehikels Wulldäken legen. Schulte Breitkamp köm anjaogen un as he utsteeg, schmett he ok eine Däken vörn up de Autohaube.

„Grotdohn“, sä Anna, un den Sönndaog dorup köm ok eine neie Wulldäken vörne up ehren Vauhweh. „Wat de könnt, dat kann ik al lange“, röp se Dengelkamps Heini tau, de mit sin Moped nao Karken knättere.

Nu, wo se den Waogen harr, wull se uk es nao Brämen feuchern un ehre Süster beseuken. As se nu up de Autobaohn wer, so bi Wilshusen, doer wull de neie Waogen nich mehr. Se harr noch wat Glück un köm bet den Rastplatz hen.

„Ha, dat heff wi doch noch jüst schafft“, sä se. Dat eierste wat se nu dö wer, dat se de Haube vörn aopen reet. Man, o Schreck. „Keen Motor“, schööt et ehr döer'n Kopp. „Wo heb ik denn dann verloren?“ Et stünd aower noch ein Vauhweh mehr up den Rastplatz un doer wer ein Vertreter bi an't hanteern. In ehre Not güng se nao den Mann hen un sä: „Leiwe Mann, könnt se mi nich roen. Ik heff den Motor verloren.“

Der Vertreter lachde luut un mök de Haube van sinen Vauhweh achtern los un meen: „Dat maakt niks, ik heff noch 'n Reserve-Motor.“ Dann verklärde he Anna dat Warks un süh - dat Benzin wer alle.

De eiste Radfohrstunde

VAN MARIA ROTTSTEGGE

Radfohrn lern' - wör domaols gornich so eenfach, off man nu grot oder lüttk was. Miene eiste Radfohrstunde - nee - wat för 'ne Begäbenheit! Vadder settde mi up'n Sattel - löp'n paor Trä gägen an - hüllt de Balance - een Schubs - un ik kun man seihn wor ik bleew. Dat duurde nich lang, ik wör bunt un blau van Placken.

För düsse Affplaogerie kreegen wi uk nich de besten Röör, blos, üm se kaputt tau bräken. Dütt Rad nu har kien Freilauf, dat was so'n „Immerpetter“. De hüllt di woll in Draff. Bremsen oder eenfach so affspringen - de Kunst kreeg ik eist

